

# Sonderausgabe

## Preussisch Eylauer Kreisblatt.

Dieses Blatt erscheint in der Regel Mittwoch und Sonnabend.

Bestellungen für 95 Pf. vierteljährlich werden von den sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und für Pr. Eylau in der Expedition für 1 Mark vierteljährlich angenommen.



Inserate werden in der Expedition angenommen und die dreizeigspaltige Corpuzzeile oder deren Raum mit 15 Pf., unter 50 Pf. jedoch keine Anzeige berechnet.  
Bei größeren Insertionsaufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Verden, Sonnabend/Sonntag, 19./20. September 2020



**Mitten in Ostpreussen und durch unseren Kreis Pr. Eylau:  
Die seit 1945 bestehende polnisch-russische Grenze.**

Hier: Blick vom polnischen Zywkowo/Schewecken zum russischen Bagrationowsk/Pr. Eylau, dazwischen die Grenze (Foto U. Birth)

# Impressum

## Herausgeber

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau  
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.,  
Lindhooper Str. 67, 27283 Verden  
E-Mail: [preussisch-eylau@landkreis.verden.de](mailto:preussisch-eylau@landkreis.verden.de)  
Internet: [www.preussisch-eylau.de](http://www.preussisch-eylau.de)

## Kreisvertreterin

Evelyn v. Borries (Wildenhoff), Tucherweg 80,  
40724 Hilden, Tel. 02103-64759, Fax: 02103-23068  
E-Mail: [EvBorries@gmx.net](mailto:EvBorries@gmx.net)

## Schatzmeisterin

Erika Zschesche (Uderwangen)  
Bergstr. 46, 27404 Seedorf, Tel. 04281-5298  
E-Mail: [zschesche-go@t-online.de](mailto:zschesche-go@t-online.de)

## Redaktion

Frank Steinau (Vorfahren aus Worschienen/Canditten)  
Twedter Mark 108, 24944 Flensburg,  
Tel. 0461-13797, E-Mail: [F.Steinau@hwk-flensburg.de](mailto:F.Steinau@hwk-flensburg.de)

## Inhalt und Layout

Ausnahmsweise für dieses Heft: Gerd Birth

## Geschäftsstelle,

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

## Kartei und Versand

Lindhooper Str. 67, 27283 Verden, Tel. 04231-15589  
E-Mail: [preussisch-eylau@landkreis-verden.de](mailto:preussisch-eylau@landkreis-verden.de)

## Bilder ohne Nachweis

Sind aus dem Archiv/Bestand der  
Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau  
oder lizenzfrei von [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

## Druck

F&R Druck, Obere Str. 57, 27283 Verden

## Spendenkonto

Empfänger: Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau  
Kreissparkasse Verden  
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58  
zusätzlich für Überweisungen aus dem Ausland:  
BIC: BRLADE21VER

## Redaktionsschluss

Für das nächste Heft Nr. 110: **30. Oktober 2020**  
Bitte senden Sie Ihre Beiträge, Meldungen und Fotos direkt an  
die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, Lindhooper Str. 67,  
27283 Verden, oder per E-Mail:  
an [preussisch-eylau@landkreis-verden.de](mailto:preussisch-eylau@landkreis-verden.de)

Die Schriftleitung behält sich redaktionelle Änderungen vor. Für Inhalt und Aussage der namentlich gekennzeichneten Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

# Diese Sonderausgabe

ist ein Ersatz  
für das aufgrund der Corona-Krise ausgefal-  
lene Kreistreffen, welches für den  
19. und 20. September 2020 geplant war.

Das Heft soll ferner als Ausgleich für  
die nicht stattgefundene Mitgliederversamm-  
lung am 19. September 2020 dienen.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Ausgabe gefällt.

Die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau wünscht  
allen Landsleuten und Lesern  
eine coronafreie Zeit.

*Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau*



## *Liebe Mitglieder und Freunde unserer Kreisgemeinschaft,*



heute halten Sie eine Sonderausgabe unseres Kreisblattes in den Händen. Wir möchten Ihnen in dieser so anderen Zeit eine Alternative zu unserem Kreistreffen anbieten.

Wie Sie in unserem letzten Kreisblatt Nr. 109 erfahren haben, können wir unser jährliches Treffen in Verden Corona bedingt in diesem Jahr nicht stattfinden lassen.

Wir werden unsere Mitgliederversammlung ebenfalls nicht durchführen und Sie deshalb auch nicht vor Ort über unsere Arbeit informieren können. Daher haben wir uns entschlossen, dieses Sonderheft herauszugeben, damit Sie trotz der ausgefallenen Mitgliederversammlung informiert sind.

Die Entscheidung, das Kreistreffen in diesem Jahr nicht stattfinden zu lassen, hat der Vorstand nur schweren Herzens getroffen. Ich habe einige Wochen überlegt, um die verschiedenen Möglichkeiten abzuwägen. Wir sind daher sicher, dass es momentan wichtiger ist, an Ihre Gesundheit zu denken, um zu verhindern, dass Sie sich in Verden oder auf dem Weg dorthin mit dem Virus anstecken, zumal wir fast alle zu der Risikogruppe gehören.

Bitte lesen Sie daher im Heft die Berichte des Vorstandes, vor allem die Ausführungen unserer Schatzmeisterin. Leider sind die eingehenden Spenden weiterhin sehr rückläufig. Auch wenn der gesamte Vorstand ohne ein Gehalt und nur ehrenamtlich für Sie tätig ist, so entstehen doch Unkosten, für die wir Ihre Spenden dringend benötigen.

Vor 75 Jahren begann für uns Ostpreußen die Flucht und Vertreibung. Wir alle denken noch heute mit unsäglichem Schmerz an dieses große Leid, das allen Bewohnern aus den Regionen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien damit angetan wurde. Nicht zu vergessen sind alle die Menschen, die auf Grund der angedrohten Repressalien des Gauleiters Koch die Flucht erst zu spät angetreten haben und es nicht mehr schafften, sicher den Westen zu erreichen. Es ist unbeschreiblich, was unsere Landsleute erleiden mussten – die Frauen, die verschleppten Männer und auch nicht zu vergessen die Kinder. Wenn man heute darüber spricht und davon erzählt, so will fast keiner

glauben, was unseren Landsleuten zugemutet worden ist – und was sie erduldet und ausgehalten haben.

Über diesen Schmerz kann und darf kein „Gras“ wachsen, denn all das darf nicht vergessen werden. Die nachfolgende Generation ist hier gefordert, dafür zu sorgen, dass an diese Ereignisse immer erinnert wird. Damit meine ich auch das sieben Jahrhunderte lange deutsche Leben und die deutsche Kultur in unseren östlichen Gebieten, die eben nicht früher polnisch oder russisch waren, wie heute oft behauptet wird. Leider sind in der Beziehung auch unsere deutschen Mitbürger oft völlig falsch informiert.

Deshalb spreche ich die Nachfolge-Generation an, sich in die Arbeit unserer Kreisgemeinschaft einzubringen. Nur damit haben wir eine Chance, weiterhin zu bestehen. Wir kümmern uns gegenwärtig um die Pflege und Erhaltung der großen Bewohner-Kartei unseres Kreises. Auch die heute immer wichtiger werdende Familienforschung für die nachfolgenden Generationen wird von uns gepflegt.

Bitte unterstützen Sie uns, wir brauchen die nächste Generation für die Arbeit in den kommenden Jahren zur Weitergabe unseres historischen und kulturellen Erbes und gegen das Vergessen.

Bleiben Sie gesund und passen Sie auf sich und Ihre Familie auf!

Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen bin ich  
Ihre

*Edyta Borries*

## **Unser heimatliches Erbe:**

**Geschichte – Kultur – Brauchtum - Erlebnisse**

## Worte der Besinnung

### *Liebe Heimatfreunde,*

eines unserer Enkelkinder fragte hinsichtlich der Corona-Situation: „Ist das jetzt vergleichbar mit dem, was ihr im Krieg mitgemacht habt?“ Ich antwortete ihm: „Das ist nicht vergleichbar.“ Der Krieg war und ist grausam, doch man kannte den Gegner. Nun aber hält ein winziges Virus, für das Auge unsichtbar, die Menschheit in Atem und macht sie hilflos. Man kennt also den Gegner nicht. Das Virus verändert unsere Sicht auf die Welt. Wir erfahren, dass unsere Gesundheit nicht selbstverständlich ist. Corona trifft alle gleich, weltweit.



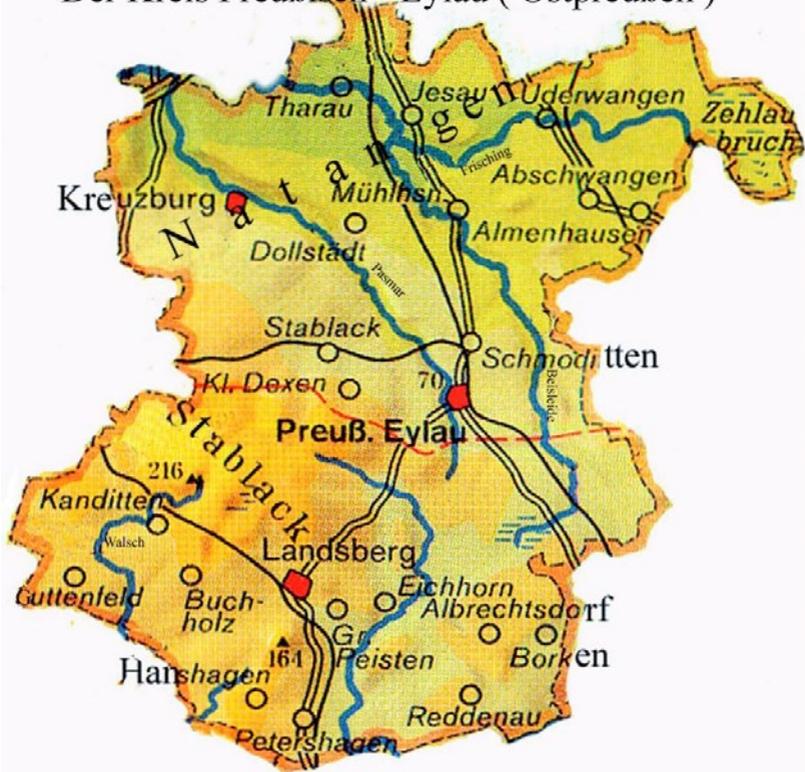
Die Corona-Krise ist aber auch eine Frage an das, was uns hält in den Gefahren des Lebens. Sie zeigt der Menschheit Grenzen auf, lehrt uns Demut und lässt uns einmal mehr die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen. Gottes Geist hilft uns, sich zu besinnen auf das Leben, das Gott gegeben hat. Wenn das gesellschaftliche Leben gewissermaßen lahmgelegt ist, kann man vielleicht eher als sonst in Ruhe bedenken, was im Leben wichtig ist. Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft der Liebe und Besonnenheit. So hat er die Menschheit durch die Zeiten geleitet und so dürfen wir das Vertrauen haben, dass er uns auch durch diese Zeit leiten wird.

*Gerhard Stallbaum Pf. i. R.*



*Corona-Zeit zu Hause*

## Der Kreis Preußisch - Eylau ( Ostpreußen )



Fläche: 1.228 qkm (= 122.849 ha)

Einwohner: 53.209 ständige Einwohner, Stand 1939  
3.176 nichtständige Einwohner, z.B. Militär, RAD usw.  
 56.385 Gesamt-Einwohner

Städte: Gartenstadt Stablack (hatte noch keine Stadtrechte)  
 Kreuzburg  
 Landsberg  
 Pr. Eylau

Kirchspiele: Albrechtsdorf, Almenhausen-Abschwangen, Borken,  
 Buchholz, Canditten, Dollstadt, Eichhorn, Groß Peisten-  
 Hanshagen, Guttenfeld, Jesau, Klein Dexen, Kreuzburg,  
 Landsberg, Mühlhausen, Petershagen, Pr. Eylau, Reddenau,  
 Schmoditten, Tharau und Uderwang

## Die Gliederung der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

### **Mitgliederversammlung**

- besteht aus den stimmberechtigten Mitgliedern der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau
- entscheidet in allen grundsätzlichen und wichtigen Angelegenheiten
- wählt den nachfolgenden Personenkreis

### **Vorstand**

a) Geschäftsführender Vorstand (für 4 Jahre gewählt):

- Kreisvertreter
- Stellv. Kreisvertreter
- Schatzmeister
- Schriftführer/Protokollführer

b) Erweiterter Vorstand (für 4 Jahre gewählt):

- Schriftleiter/Redakteur
- Mitarbeiter für die Kreisdaterie
- Mitarbeiter für das Archiv
- Mitarbeiter für IT- und Internet

Nicht zum Vorstand gehörend:

- Beauftragter für Familienforschung

### **Kreisältester**

- auf Dauer gewählt
- Vertreter im Verhinderungsfall möglich

### **Kassenprüfer**

- 2 Personen für je 2 Jahre gewählt
- Vertreter im Verhinderungsfall möglich

*(Quelle: Satzung der Kreisgemeinschaft vom 15. Sept. 2018)*

# Die Partner der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Partnerschaftsvertrag vom 12. Juni 1996:

Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Landkreis Verden

Stadt Verden

Rayon Bagrationowsk (Stadtbezirk Pr. Eylau)

Miasto Górowo Iławeckie (Stadt Landsberg)

Gmina Górowo Iławeckie (Gemeinde Landsberg-Land)

Nachträglich durch Kooperationserklärung vom 08. 09. 2002 angeschlossen:

Powiat Bartoszyce (Landkreis Bartenstein)

Wappen/Logo der Partner:



Kreisgemeinschaft  
Preuss, Eylau



Landkreis Verden



Stadt Verden



Rayon Bagrationowsk  
(Stadtbezirk Pr. Eylau)



Miasto Górowo Iławeckie  
(Stadt Landsberg)



Gmina Górowo Iławeckie  
(Gemeinde Landsberg-Land)



Powiat Bartoszyce  
(Landkreis Bartenstein)



## Arbeitsberichte für das Jahr 2019/2020

### Hier: Kreisvertreterin Evelyn v. Borries

Im November 2019 fand in Wuppertal, wie auch in den letzten Jahren, das **Treffen der Ostpreußischen Landesvertreter** statt. Es waren außer den Kreisvertretern auch die Vertreter aus den einzelnen Bundesländern anwesend, somit sämtliche Organisationen, die Ostpreußen heute repräsentieren. Ein etwas verkleinerter Bundesvorstand der Landsmannschaft wurde gewählt, Einzelheiten gerne auf Nachfrage. Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Arbeiten vor Ort im südlichen und auch im nördlichen Teil Ostpreußens durch die veränderten Situationen für uns schwieriger geworden sind.

Kurz vor Weihnachten 2019 erschien unser Kreisblatt Nr. 108, erstmals nach unserem Septembertreffen, mit dem **Protokoll** der ersten Mitgliederversammlung einschließlich der Wahlen für den neuen Vorstand. Ich hoffe, dass dieses Heft guten Anklang gefunden hat.

Im März 2020 fand, wie in jedem Jahr, das **Treffen der Kreisvertreter in Helmstedt** statt, allerdings coronabedingt nur mit halber Besetzung, weil die meisten Kreisvertreter bereits der Risikogruppe angehören. Die Veranstaltung diente dem Austausch von Informationen und Erfahrungen, vor allem zu den Themen der Finanzierung unserer Kosten, der rückläufigen Spenden und des Fehlens von jüngeren Mitgliedern und Mitarbeitern für unsere ehrenamtlichen Aufgaben.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit in diesem Corona-Jahr sind die weiteren Absprachen mit der Stadt Verden zur Verwirklichung des ständigen Verbleibens unseres kleinen **Museums** im restaurierten Syndikatshof in der Innenstadt von Verden. Hier fanden und finden noch weiterhin diverse Besprechungen mit allen Beteiligten in Verden statt. An den Besprechungen nehme ich zusammen mit Frau Bilke-Krause, meiner Stellvertreterin, teil. Allerdings wird sich die Fertigstellung und der Umzug noch bis in das Jahr 2023 oder 2024 verschieben.

Die weiteren Monate dieses Jahres wurden und werden gestaltet durch den notwendigen „Lockdown“ aufgrund der Corona-Pandemie. Sämtliche

**Veranstaltungen und Planungen** mussten vorerst ausfallen oder wurden verschoben. So besteht meine Tätigkeit aus Heimarbeit und Planungen.

Ein Beispiel dafür ist die weitere Überarbeitung unserer vorhandenen Datei der ehemaligen Bewohner unseres Heimatkreises, auch **Heimatkreisdatei** genannt. Hier ist nicht die Datei der Kreisblattbezieher gemeint! Die in den Nachkriegsjahren zusammengestellten Karteikarten mit den erfassten Personen enthalten zahlreiche Unklarheiten und mancherlei Fehler. Hier besteht noch ein enormer Handlungsbedarf, denn diese nunmehr in einer digitalen Form erfasste Personenkreis stellt einen historischen Nachweis dar. Es wäre wünschenswert, wenn sich für diese Mammutaufgabe noch Helfer zur Verfügung stellen.

Zu der Verteilung der **Bruderhilfe** lässt sich noch nicht genau abschätzen wann und wie das im südlichen Teil Ostpreußens möglich sein wird. Prinzipiell hatte sich Herr Birth für diese Aufgabe bereit erklärt, wofür ich ihm im Namen der Kreisgemeinschaft sehr dankbar bin.

Abschließend sei noch einmal erwähnt, dass unser **Kreistreffen** in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Gefahren einer Ansteckung mit dem Corona-Virus leider ausfallen muss. Ein ganz wichtiger Aspekt war und ist dabei, dass unsere Besucher fast alle der besonders gefährdeten Altersgruppe angehören. Als Ausgleich und als besonderes Informationsmittel soll dieses Heft dienen.

*Evelyn v. Borries*

## **Hier: Stellv. Kreisvertreterin Christine Bilke-Krause und Mitarbeiterin für das Archiv**

### ***Unsere Arbeit für das Archiv***

Zuerst möchte ich mich bedanken für die vielen Zuschriften und Zusendungen von archivierungswürdigen Materialien, die wir dieses Jahr in bereits großem Umfang erhalten haben. Dieser beträchtliche Anteil an Zusendungen für das Archiv liegt zum Teil daran, dass einige Mitglieder Corona bedingt den etwas eingeschränkten Alltag dafür genutzt haben, um ihre kleinen persönlichen Archive durchzuschauen und besondere Berichte, Schriftstücke oder Bilder herauszusuchen, die sie für wichtig und wertvoll für die nächsten Generationen befinden und deshalb unserem Archiv zur Aufbewahrung übergeben. Zum anderen schreiten die Jahre dahin und die Generation, die Ostpreußen erlebt hat, wird älter und möchte den Nachlass geordnet wissen. Es sind vielfach

Schriftstücke mit erlebten und erlittenen Erinnerungen einer Generation, die als einzige noch von der schönen Natur und der wirklichen Geschichte des ostpreußischen Heimatlandes erzählen kann.

Die meisten Berichte beschäftigen sich mit der Flucht und sind oft voller traumatischer Erlebnisse. Ich lese diese Berichte und bin dann selbst so tief erschüttert von dem Inhalt, dass ich manch einen der Berichte für einige Zeit zur Seite legen muss, um das Beschriebene zu begreifen und zu verarbeiten. Manchmal bin ich so erschüttert, dass ich erst nach Tagen weiterlesen kann - und dann bin ich beschämt über meine Reaktion und frage mich, wie dies denn diejenigen überhaupt ertragen konnten, die es selbst durchlitten und oft nur mit letzter Kraft überlebt haben. Ich finde es wichtig, dass diese millionenfachen Schicksale nicht vergessen werden und dass die zeitgeschichtlichen Dokumente geordnet, gesammelt und aufbewahrt werden und durch unsere Arbeit die Geschichte dieser Generation wahrheitsgemäß dokumentiert wird. Und genau das tun wir.

Aufbauend auf der umfangreichen Arbeit von Herrn Manfred Groß, der 2006 den Grundstein für das Archiv der Kreisgemeinschaft erarbeitet hat, sind wir seit zwei Jahren mit einer Hilfskraft dabei, große Teile des ab 2008 noch ungeordneten Bestandes an Dokumenten zu sichten, zu sortieren, einzuscannen und in unsere Archivierungssoftware zu übernehmen. Wir haben mit dem heutigen Stand die Jahrgänge bis 2016 aufgearbeitet. Sobald dann die letzten Jahrgänge in die Archivdatenbank übernommen sind, steht eine weitere große Aufgabe an: die Neustrukturierung des Findbuches. Diese Arbeit wird notwendig, weil die im Jahr 2006 vorgenommene Strukturierung der Nummernvergabe für die Fundstücke an ihre Grenzen kommt – die Zahlengruppierung muss angesichts der Vielzahl der Dokumente neu aufgestellt werden.

Inzwischen freuen wir uns aber über jede weitere Zusendung, die unserem Archiv zgedacht wird. Vielleicht entdeckt der ein oder andere doch etwas in seinem persönlichen Fundus, das er dem Archiv oder unserem kleinen Museum gern zur Aufbewahrung übergeben möchte. Unser Museum wird vielleicht in den nächsten Jahren durch das Verdener Projekt „Syndikatshof“ aus dem „Dornröschenschlaf“ erweckt werden - und dafür brauchen wir noch viele Exponate, die dabei helfen, die Heimat Ostpreußen in einem der Wahrheit verpflichteten Konsens darzustellen.

Vielen Dank im Voraus für Ihre nächsten Zusendungen (bitte direkt an die Adresse der Kreisgemeinschaft in Verden)

*Christine Bilke-Krause*

## **Hier: Schatzmeisterin Erika Zschiesche**

### ***Jahresabschluss 2019***

Die Ausgaben zum Jahresabschluss 2019 liegen im Rahmen des genehmigten Haushaltsvoranschlags für 2019. Der Jahresabschluss weist allerdings einen **Spendenrückgang von 12%** aus. \*\*\*

Die Kassenprüfung für das Geschäftsjahr 2019 wird coronabedingt erst im 2. Halbjahr 2020 stattfinden. Kassenprüfer sind Herr Dirk Bentien und Herr Hartmut Pohl.

### ***Haushaltsvoranschlag 2021***

Die Zahlen für den Haushaltsvoranschlag 2021 bewegen sich im Rahmen der voraussichtlichen Einnahmen, Guthaben und Rücklagen sowie der zu erwartenden Ausgaben. \*\*\*

\*\*\* Anmerkung: Der Jahresabschluss 2019 sowie der Haushaltsvoranschlag für 2021 können bei Interesse und mit vorheriger Terminabsprache bei der Kreisgemeinschaft in Verden eingesehen werden.

### ***Kassensituation im laufenden Geschäftsjahr 2020 (nach dem Stand vom 31. Juli 2020)***

Die bis zu diesem Stichtag geleisteten Ausgaben entsprechen in etwa der im Haushaltsvoranschlag für 2020 vorgesehenen Höhe. Die Einnahmen hingegen haben sich gegenüber dem Vorjahr erheblich verringert. Der Grund liegt darin, dass der Spendeneingang in diesem Jahr um 15% rückläufig ist.

### ***Schlussbemerkung***

In Abstimmung mit dem Finanzamt Verden werden bei der Mitgliederversammlung im September 2021 die Kassenberichte ausnahmsweise für das Geschäftsjahr 2019 und 2020 vorgelegt und die Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes für beide Geschäftsjahre beantragt. Die Mitgliederversammlung im September 2021 wird dann auch über die Haushaltsvoranschläge für 2021 und 2022 entscheiden.

*Erika Zschiesche*

**Ihre Spende ist unser Fortbestand!**

# *Mit Ihrer Spende*

*können wir weiterhin  
unser Kreisblatt herausgeben!*



**Kreissparkasse Verden**  
**IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58**  
**BIC: BRLADE21VER**

***Vielen Dank!***

Vor 100 Jahren am 11. Juli 1920:

## Volksabstimmung in Ost- und Westpreussen

Vor 100 Jahren, am 11. Juli 1920, fand in 10 Kreisen Ostpreussens und 4 Kreisen Westpreussens eine Volksabstimmung über die künftige staatliche Zugehörigkeit des jeweiligen Abstimmungsgebietes statt. Zur Wahl stand die weitere Zugehörigkeit zu Deutschland oder ein Wechsel zu Polen.

Diese Volksabstimmung war durch die Siegermächte des für Deutschland verlorenen Ersten Weltkriegs angeordnet und in den Artikeln 94 bis 97 des Versailler Vertrags festgeschrieben worden, dies nicht zuletzt aufgrund der Gebietsansprüche des kurz zuvor wiedererrichteten Polen.

Eigentlich war den Polen eine Abstimmung gar nicht recht, denn sie wussten, dass sie bei einer Volksbefragung immer den Kürzeren ziehen würden. Deshalb bestanden die Polen darauf, bei der Wahl die Frage zu beantworten „Anschluss an Polen oder Ostpreussen“ (anstatt Deutschland). Der Hintergedanke bei den Polen war wohl, dass Deutschland bei einer späteren Annektierung Ostpreussens durch die Polen keine Einwände erheben würde.

Die Abstimmungsgebiete in Westpreussen (= Abstimmungsgebiet Marienwerder) umfassten die Kreise Marienburg, Marienberg, Rosenberg und Stuhm. Im Südteil Ostpreussens (= Abstimmungsgebiet Allenstein) waren dies die Kreise Allenstein Stadt und Land, Rößel, Lötzen, Sensburg, Oletzko (ab 1933 Treuburg), Osterode, Neidenburg, Ortelsburg, Johannsburg und Lyck.

Bereits Monate vor der Wahl versuchten die Polen mit reichlichen Geldmitteln und durch gezielte Propaganda und Einschüchterungen, ja sogar durch Drohungen, so viele Stimmen wie möglich für ihren neuen aufsteigenden Staat zu gewinnen. Sie verstanden es auch, die im Abstimmungsgebiet eingetroffenen alliierten Offiziere durch wohlwollende Gesten und Veranstaltungen für die polnischen Interessen zu gewinnen.

Deutschland und damit auch das ab 10. Januar 1920 zur Insel gewordene Ostpreussen hingegen war durch Reparationszahlungen überbelastet und außerdem durch die kommunistischen Kämpfe im Inneren schwer erschüttert. Deutschland war besiegt, gedemütigt und wirtschaftlich erschöpft. So hatten

nicht wenige vermutet, vor allem auf polnischer Seite, dass es mit dem Wahlergebnis knapp werden könnte.

Die Abstimmung selbst fand am 11. Juli 1920 unter Aufsicht der alliierten Kommission statt und vollzog sich überall in Ruhe und Ordnung. Das Abstimmungsergebnis war überwältigend, so dass die Vertreter Frankreichs ausgerufen haben sollen: „Das ist unglaublich!“ - Hier die Ergebnisse (lt. Wikipedia):

Abstimmungsergebnis im Gebiet Allenstein:

577.001 Bevölkerung von 1919

422.067 Stimmberechtigte

371.083 Gültige Stimmen

7.924 Stimmen für Polen (= 2,13 %)

**363.159 Stimmen für Ostpreussen (= 97,86 %)**

Damit blieb das Gebiet in der Provinz Ostpreussen.

Abstimmungsergebnis im Gebiet Marienwerder:

164.183 Bevölkerung im Jahre 1919

121.176 Stimmberechtigte

104.842 Gültige Stimmen

7.947 für Polen (= 7.58 %)

**96.895 für Ostpreussen (= 92,42 %)**

Damit kam das Gebiet zur Provinz Ostpreussen (vorher Westpreussen).



*Am Abstimmungstag in Ostpreussen (Quelle: wikiwand.com)*

Obwohl die polnischen Vertreter in allen Kommissionen und in jedem Kreis die Abstimmungen mit überwachten hatten, protestierten sie einige Tage

später gegen dieses Wahlergebnis. Die zuständige Botschafterkonferenz in Paris erkannte aber das Wahlergebnis, wenn auch widerwillig, in allen Punkten an.

Die Abstimmung hatte gezeigt, dass die deutsche Bevölkerung in West- und Ostpreussen nicht unter polnischer Herrschaft leben wollte und die Mehrzahl der dortigen Polen lieber unter deutscher Regie bleiben wollten.

Diese Volksbefragung und deren Ergebnis sind für die Deutschen und vor allem für uns Ostpreussen ein bedeutsames historisches Ereignis, aber auch ein wichtiges Signal für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

*(Zusammengestellt von Gerd Birth, Quellen: PAZ Spezial vom 10. 07. 2020, Wikipedia und „Preußenland – Geschichte Ost- und Westpreußens 1701-1945“ von Bernhard Lindenblatt)*



*Das Abstimmungs-Denkmal in Allenstein (Foto Bildarchiv Ostpreussen)*

Für uns Ostpreussen geht es um das Bewahren  
der persönlichen Erinnerungen und um die Ge-  
schichte dieses geliebten Landes.

*(Arno Surminski)*

## 70 Jahre Charta der Vertriebenen

*Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen, hat mit dem nachfolgenden Schreiben vom 11. Mai 2020 die Organisationen der Landsmannschaften und Landesverbände über die Verschiebung des Festaktes „70 Jahre Charta der deutscher Heimatvertriebenen“ wie folgt informiert.*

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

liebe Mitstreiter und Freunde aus den Landsmannschaften und Landesverbänden, gemeinsam erinnern wir in diesem Jahr zentral an das Jubiläum „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“.

Wie Sie wissen, war unter dem gleichlautenden Leitwort am 5. August 2020 eine Festveranstaltung in Stuttgart, am Ort der Verkündung der Charta, geplant. Diese sollte auch den Auftakt zu unserem traditionellen Tag der Heimat 2020 bilden. Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesinnenminister Horst Seehofer und die baden-württembergische Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann hatten als Redner bereits zugesagt. Angesichts der Corona-Pandemie, der damit verbundenen Kontakt-, Reise- und Ausgangsbeschränkungen sowie der bundesweiten Regelungen für Großveranstaltungen - und auch aus Rücksicht auf das Risiko für Besucher und Redner - kann diese Veranstaltung am 5. August 2020 jedoch leider nicht stattfinden. Dies betrifft damit auch unseren zentralen Tag der Heimat.

Da bereits auch viele weitere Veranstaltungen bis in den Oktober hinein abgesagt worden sind, hat das BdV-Präsidium nach genauer Abwägung beschlossen, den Festakt „70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ auf das kommende Jahr zu verschieben. Als Bundesverband wollen wir uns in diesem Jahr dafür einsetzen, dass wir das Charta-Jubiläum im Rahmen der derzeit geltenden Regeln für öffentliche Veranstaltungen würdig begehen bzw. medial und digital präsentieren können.

Um Ihnen hierzu erste Anhaltspunkte zu geben: Wir haben etwa eine Kranzniederlegung „im kleinen Kreise“ am 5. August 2020 am Denkmal für die Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt geplant, die wir über unsere sozialen Netzwerke live teilen möchten. Und wir wollen zum Jubiläumsdatum einen Film „70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“ vorstellen.

Außerdem möchten wir Sie ermutigen, in der Organisation Ihrer eigenen Veranstaltungen zum Tag der Heimat neue Wege zu gehen. Es ist klar, dass auch viele dieser sicherlich oft bereits seit langem durchgeplanten Veranstaltungen nicht werden stattfinden können. Damit wird nicht nur eine Tradition unterbrochen. Es fallen konkrete verständigungs-, erinnerungs- und kulturpolitische Impulse in diesem Jahr vorerst weg. Und es fehlt ein wichtiges Moment der Kon-taktpflege in der Verbandsarbeit, aber auch im grenzüberschreitenden Dialog. Daher wollen wir Sie gerne unterstützen, wenn es gilt, neue Formate und Plattformen für alternative Veranstaltungsformen zu finden und Ihnen Hinweise für die Umsetzung geben.

Suchen wir Trost darin, dass mit uns die gesamte Bundesrepublik Deutschland unter dieser Corona-Pandemie und ihren Folgen leidet. Entscheidend ist, dass wir ohne unnötige Risiken und möglichst gesund durch diese Zeit kommen. Ich bin überzeugt, dass gerade wir als Verband mit unserer Geschichte auch diese Herausforderung meistern werden.

Mit besten Grüßen

*Dr. Bernd Fabritius*



### Bund der Vertriebenen (BdV)

Der Bund der Vertriebenen ist der Dachverband der deutschen Vertriebenenverbände in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Vereinszweck ist es, die Interessen der von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung betroffenen Deutschen (Heimatvertriebene) wahrzunehmen. Präsident des BdV ist seit November 2014 Bernd Fabritius (CSU).

*(Quelle: Wikipedia)*

## De passt good fär mie

De Buer Klunk als Wädwemann,  
de wull noch eenmoal friee,  
on he bestellt et Opgebot  
biem Pfarr, wo em sull trie.  
De Pfarr, de froagt em kriez on quer:  
"Wie heißt die Braut? wo stammt sie her?"

Sie sind ja nun schon ziemlich alt,  
wird alles auch gut gleisen?  
Mein lieber Klunk, Sie kommen bald  
doch nun ins alte Eisen.  
Bei Ihnen fällt's wohl ins Gewicht,  
wieviel das Mädchen Mitgift kriegt?"

„Da ös", säggt Klunk nu wollgemoot,  
„e gooder Knups dahinder.  
De Ohle stoahne söck sehr goot  
on hebbe bloß twe Kinder.  
Mien Bruut kröggt möt nu sowieso  
glik dusend Gille on e Koh".

„Na", säggt de Pfarr dropp, „lieber Klunk  
das ist ja gar nicht übel!  
Und dabei ist die Braut noch jung,  
nicht eine alte Zwiebel.  
Es kommt drauf an, Sie alter Knast,  
ob auch das Mädchen für Sie passt!"

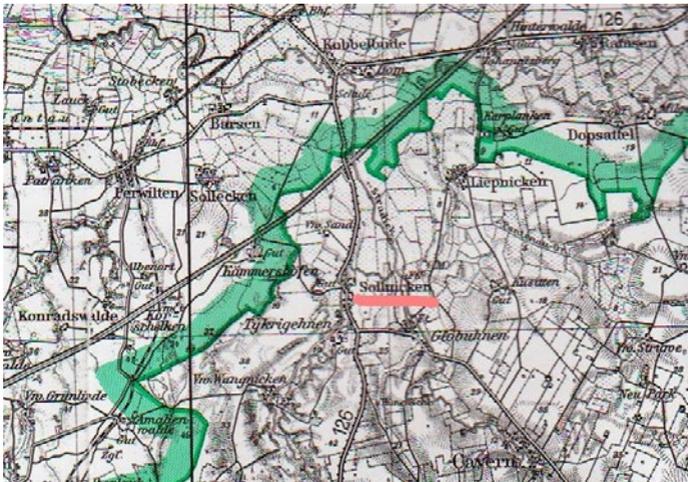
„E bäter Fru als mien Marie  
kann öck mie gar nich wönsche!  
Ach joa, Herr Pfarr, de past fär mie,  
dat sägge alle Mönsche.  
Se sull ganz wunderschön verstoahne,  
möt Schwien on Rindvieh ömtogoahne!"

*Wilhelm Reichermann, volkstümlicher Heimatdichter  
(1845 in Kreuzburg, † 1920 in Königsberg)*

## Das Dorf Sollnicken

Dorf Sollnicken: In dem schon genannten früheren prussischen Gau Solido lag in der mittleren Ordenszeit der große prussische Ort „Selniken“ mit 21 Haken Land (*1 Haken = ca. 15. Ha, die Red.*) und 1 Freien Dienst. Der Name ist prussischer Herkunft und schwer zu deuten; er kann von einem Personennamen abgeleitet worden sein. Selniken lag im Kammeramt Kreuzburg der Komturei Brandenburg. Im Jahre 1427 waren noch 21 bäuerliche Haken im Dorf, der Freie hieß Mathesios Guntelyn. Einige Hufen vom Dorf besaß auch der Freie Augustin aus Tykrigehnen.

Sollnicken - wie es später hieß - hat in den Kriegen der späten Ordenszeit wahrscheinlich Verluste und Verwüstungen erlitten. In den folgenden Jahrhunderten entwickelte es sich zu einem Ort besonderer Art: Zu einem königlichen Dorf mit kgl. Bauern und einem kölmischen Gut, die dem Domänenamt Kobbeldbude unterstanden, und einem Vorwerk von Tykrigehnen.



*Das Dorf Sollnicken, hier in der Kartenmitte, lag ganz im Nordwesten unseres Kreise Pr. Eylau, hart an den Kreisgrenze zu Heiligenbeil und Königsberg-Land (Ausschnitt aus Kreiskarte Pr. Eylau, Bundesamt für Kartographie und Geodesie)*

1777 gab es das kgl. Dorf wie auch das kölmische Gut und das Vorwerk „Sollnicken“ in diesem Ort. 1785 erfahren wir, dass das kgl. Dorf „Sitz des

Forstamtes Pr. Eylau und Solnicken" war, 15 Feuerstellen/Haushalte hatte und zur Kirche Kreuzburg gehörte.

Das früher noch gesondert genannte Vorwerk von Tykrigehnen war wohl inzwischen ganz in diesem dicht neben dem Dorf liegenden Gut aufgegangen, es wird ab 1820 nicht mehr genannt. 1846 standen in Sollnicken-Dorf - erstmalig so geschrieben - 11 Wohngebäude mit 103 Bewohnern. Im kölmischen Gut waren 4 Häuser mit 59 Einwohnern vorhanden. 1871 hatte das kgl. Dorf drei Wohnplätze: Sollnicken-Dorf mit 12 Wohngebäuden und 93 Einwohnern, das kölmische Gut mit 3 Wohnhäusern und 40 Einwohnern, dessen Vorwerk Sand mit 1 / 11. Zusammen waren es ohne Sand 15 Häuser und 133 Personen. 1879 wird das Gut Sollnicken gesondert im Güteradressbuch genannt. Es war 162 ha groß. Der Besitzer hieß Paul Gramatzki, zahlte 1735 Mark Grundsteuer und betrieb Holländer-Viehzucht mit Butterverkauf nach Königsberg.

Im Jahre 1885 war das Dorf Sollnicken 198 ha groß, davon 97 ha Acker, 56 ha Wiesen/ Weiden, und hatte bei 12 Häusern 22 Haushalte und 104 Einwohner, davon 1 Katholik. Im selben Jahr 1885 kaufte Gutsbesitzer Albert Schumann - Tykrigehnen das Gut Sollnicken mit 156 ha von Gramatzki, mit Sand wurden das nun zwei neue Vorwerke von Tykrigehnen. Bei diesem Verkauf wurde auch Gutsland an Anlieger aus dem Dorf veräußert.

Sollnicken entwickelte sich zu einem Ort mit großen Bauernhöfen. Das darin liegende Vorwerk der Begüterung Tykrigehnen nahm teil am Aufschwung dieses Gutes und wird in allen Güteradressbüchern als solches genannt. Im I. Weltkrieg erreichten keine russischen Vortruppen Ende August 1914 das Dorf. Seit dem 30. 9. 1928 bestand die neue Gemeinde Sollnicken mit den 6 Ortsteilen Globuhnen, Globuhnen-Mühle, Hollstädt, Sand, Tykrigehnen und Wangnicken. Das frühere Vorwerk Friedrichshof der Begüterung Tykrigehnen war schon lange eingegangen (siehe daselbst). Die Gemeinde war jetzt 1522,7 ha groß, hatte 44 Wohngebäude, 99 Haushalte und 490 Einwohner. Der Grundsteuer-Reinertrag von jährlich 15,82 RM je ha war der höchste bei allen Landgemeinden des Kreises und bedeutete besten Boden.

Die Schule war im Ort, schon 1747 gegründet, letzter Lehrer war Otto Radtke. Kirche, Standesamt und Amtsgericht lagen in Kreuzburg, der Amtsbezirk hieß Sollnicken. Gemeindevorsteher war 1930 Herrmann - Sollnicken. 1932

werden nur die drei großen Höfe Friedrich Grenz, 47 ha; Erich Paul, 57 ha; Albert Woelk, 132 ha, im Dorf genannt.



*Hof Erich Paul in Sollnicken 30er Jahre: Ausmarsch der Mäher zur Getreideernte*

Beim Hof Woelk verunglückte danach der Sohn und Hoferbe Heinz Woelk im 30. Lebensjahr tödlich und die Tochter, Frau Dr. Erna Kerstein, geb. Woelk, erbt das kleine Gut. Sie verpachtete es aber an den früheren Inspektor von Tykrigehnen, Wilhelm Stern. Arthur Nicolaus kaufte seinen Hof mit Gastwirtschaft etwa 1915. Er erwarb später noch eine zweite Gastwirtschaft im Dorf dazu, diese wurde an Marquardt verpachtet.

Die Landwirtschaft übernahm der Sohn Wilhelm Nicolaus. Heidendorf war der Fleischermeister für die Gemeinde. Sollnicken hatte, verkehrsmäßig günstig an der Chaussee Kreuzburg-Kobbelbude gelegen, etwa 8 km Weg bis zur Stadt Kreuzburg und 7 km bis zum Bahnhof Kobbelbude der Strecke nach Königsberg. Die Gemeinde hatte 1933: 468 und 1939: 491 Einwohner. Letzter Bürgermeister war Bauer Otto Herrmann-Sollnicken.

Letzte Besitzverhältnisse im Dorf Sollnicken 1945 mit dem Gemeinde-Durchschnitts-ha-Satz von 820 RM:

Grenz, Willi	47,50 ha	Nicolaus, Wilhelm	17,73 ha
Heidendorf, Gustav	1,25 ha	Paul, Erich	59,00 ha
Herrmann, Otto	10,00 ha	Zahn, August	0,50 ha
Kerstein, Erna	134,00 ha	Schule, Schulland	1,50 ha
Korff, August	0,75 ha	Friedhof	0,50 ha

Sollnicken wurde um den 1. 2. 1945 von Sowjet-Truppen besetzt. Es sollen dabei starke Schäden entstanden sein. Seither in der sowjetrussischen Besatzungszone unseres Kreises liegend, soll das Dorf jetzt „Modowoje“ heißen. Nähere Angaben fehlen.

*Gekürzt aus „Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau“ von Horst Schulz*

Anmerkung der Redaktion:

Das ehemalige Dorf Sollnicken, jetzt russisch Medowoje, liegt jetzt im Gebiet Königsberg (Oblast Kaliningrad).

Zur Gemeinde Sollnicken gehörten die Ortsteile Vorwerk Friedrichshof, Dorf und Gut Globuhnen, Globuhnen-Mühle, Gut Hollstädt, Vorwerk Sand, Gut Tykrigehnen und Vorwerk Wangnicken.

Außerdem war Sollnicken die übergeordnete Amtsgemeinde von den Gemeinden Liepnicken, Sollnicken und Tiefenthal.



*Sollnicken ganz im Nordwesten unseres Kreisgebietes:  
Der Königin-Luise-Bund um 1932*



*Die Reichsautobahn Elbing-Königsberg*

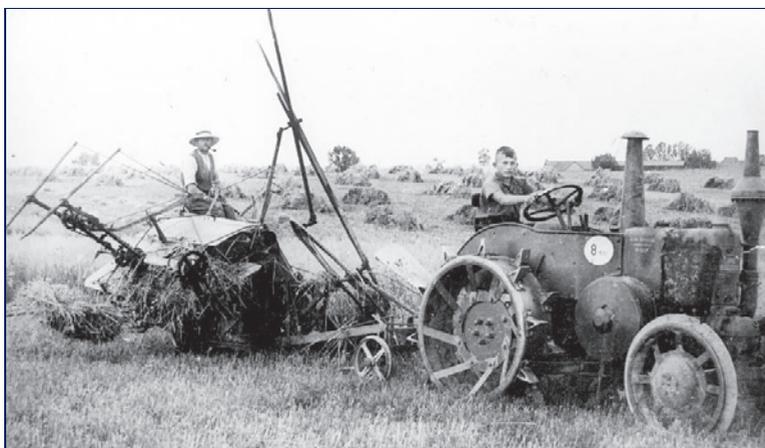
## Erinnerungsfotos (1)



*Amalienhof; bei der Ernte 1937*



*Dingort, Förster Kohnke mit Pferden  
(Foto G. Kienitz)*



*Kutschitten, Getreideernte Bauer Richard Krause mit Sohn Werner*



*Ehemaliges Schloss Worienen, später  
Schule, ab 1934 auch Wehrportlager*



*Hussehnen, Roggenernte Hof T. Peter*

## *Vor einem Haus*

**D**a bin ich wieder, Elternhaus!  
Wo sind die Jahre nur geblieben?  
Ging fröhlich bei dir ein und aus,  
bis dass der Krieg uns fortgetrieben.

**W**as zieht mich denn, du altes Haus,  
zu dir, und immer wieder?  
Ob in des Herbstes Sturmgebraus,  
auch wenn erblüht der Flieder.

**K**ann das vielleicht doch Heimweh sein,  
das mich zu dir getrieben?  
Und schleichen sich Gefühle ein,  
die noch von einst geblieben?

**D**ie Neugier plagt mich, dich zu sehen.  
Du hast wie ich den Glanzverloren.  
Uns beiden würd' es besser stehen,  
ach wären wir wie neugeboren.

**I**ch eil' zu dir, du altes Haus,  
der Zeiten Kreis könnt' bald sich schließen.  
Dich einmal noch sehen vor dem Aus.  
Oh, dürft' ich oft noch dich begrüßen!

**M**uss leider gehen, doch wart' auf mich,  
und eh wir voneinander scheiden:  
Ein Wiedersehen verspreche ich,  
ein baldig Wiedersehen uns beiden.

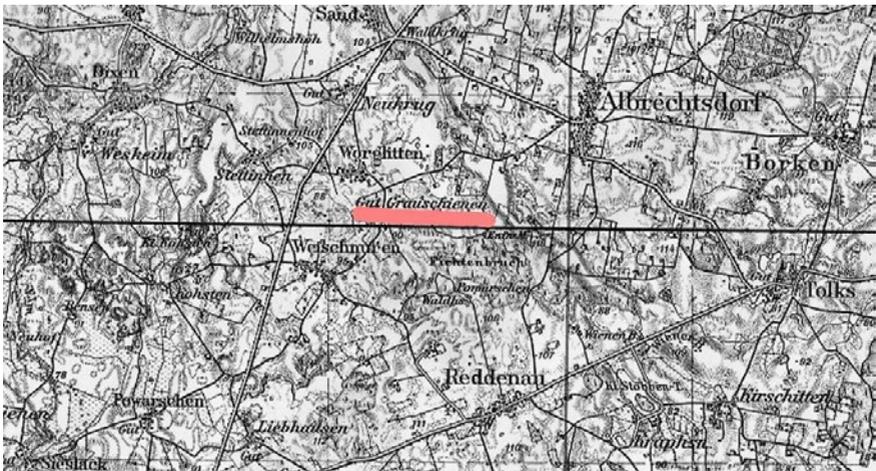
**D**u bist nicht mehr mein Elternhaus.  
Wie fern sind diese Zeiten!  
Doch zieh' für ewig ich einst aus  
Dein Bild wird mich begleiten.

*Günther Montkowski 2012*

## Gut Grauschiene

Das kleine Gut Grauschiene wird in der Ordenszeit nicht genannt. Es müsste aber damals schon bestanden haben, denn der Name dürfte der prussischen Sprache entstammen. Es ist durchaus möglich, dass es einer jener unbekannteren Orte im Kammeramt Worienen der Komturei Balga war, die zur Ordenszeit einen anderen Namen führten. Erschwerend kommt hinzu, dass das Dorf Grauschiene bei Grünwalde/Landsberg den gleichen Namen führte, so dass oft Verwechslungen erfolgten.

Der kleine Ort Grauschiene mit 2-3 Freien Diensten ist in der Neubesiedlungsphase zurzeit Herzog Albrechts um 1535/50 in den Besitz der Familie v. Lehnhorff auf Worienen gekommen. Um das Jahr 1600 gehörte Grauschiene, 5 Hufen 5 Morgen groß (1 Hufe = 15 ha, die Red.), als Vorwerk wie Worglitten und Neukrug zu der Begüterung Worienen. Später bei den wechselnden Besitzern von Worienen ist das Vorwerk Grauschiene von der Begüterung Gr. Peisten erworben worden.



*Das Gut Grauschiene befand sich südwestlich von Albrechtsdorf im mittleren Teil dieser Karte*  
(Ausschnitt aus Kreiskarte Pr. Eylau, Bundesamt für Kartographie und Geodesie)

1785 wird es „Klein Grauschiene“ zur Unterscheidung vom Dorf Groß Grauschiene bei Landsberg als Vorwerk von Gr. Peisten mit 2 Feuerstellen (*Haus halten, die Red.*) genannt. Der Kirchort war damals Gr. Peisten. - 1820 war Grauschiene aber ein Vorwerk von Tolks mit 2 Feuerstellen und 20

Einwohnern, jetzt gehörte es zum Kirchspiel Reddenau. 1831 lesen wir: „Grauschienen (Klein), 3/4 Meile westlich vom Hauptgut Tolks in leichtem Boden, ein Vorwerk mit 363 Morgen Land und 18 Einwohnern“. Bald danach wurde Grauschienen ein Vorwerk der Begüterung Powarschen, die 1830 in den Besitz von „Frau Landschaftsrat v. Bergfeldt, geb. v. Tettau-Tolks“ kam. Bereits 1839 verkaufte Frau v. Bergfeldt (neben anderen Vorwerken) auch das Vorwerk Grauschienen für 3400 Taler an den Zollrendanten a. D. Ferdinand Schulz.

Schulz baute ein Gutshaus. 1846 waren auf dem jetzt selbständigen Gut 2 Wohngebäude mit 24 Bewohnern. 1871 hatte das adlige Gut Grauschienen 2 Wohnhäuser, 5 Haushalte und 26 Einwohner. Grauschienen war jetzt zwar ein selbständiges Gut von rund 500 Morgen, aber für einen eigenen Gutsbezirk wohl doch zu klein. Jedenfalls wird das Gut sowohl 1885 (2 Wohnhäuser, 48 Einwohner) wie auch 1895 mit 3 Wohngebäuden und 42 Bewohnern (davon Anteil Albrechtsdorf 1 Wohnhaus und 3 Einwohner) verwaltungsmäßig zum Gut Powarschen gerechnet. 1907 hieß der Besitzer Gerlach und das Gut war 140 ha groß, davon 120 ha Acker, 6 ha Wiesen, 14 ha Wald. Der Grundsteuer-Reinertrag im Jahr betrug 1229 Mark. Gerlach betrieb Holländer Viehzucht und Schweinemast. 1913 gehörte das adlige Gut mit 141 ha Franz Teichert, der eine Schneidemühle eingerichtet hatte. Von dem Besitz waren 121 ha Acker, 8 ha Wiesen, 5 ha Weiden, 6 ha Wald, 1 ha Hof/Wege. Es standen 25 Pferde, 70 Rinder - davon 30 Kühe - und 20 Schweine auf dem Hof. Verwaltungsmäßig gehörte Gut Grauschienen bis 1928 zum Gutsbezirk Powarschen.

Teichert hat im oder bald nach dem I. Weltkrieg sein Gut Grauschienen verkauft. 1920 war Aloys Penkwitt neuer Besitzer des 145 ha großen Gutes. 1928 wurden klare verwaltungsmäßige Verhältnisse geschaffen. Gut Grauschienen kam jetzt als Ortsteil zu der neuen Gemeinde Worglitten. Die Schule war ebenfalls in Worglitten, alle amtlichen Stellen wie beim Gemeindeort Worglitten.

1932 besaß Aloys Penkwitt in Grauschienen 147 ha, davon 78,5 ha Acker, 6 ha Wiesen, 30 ha Weiden, 7,5 ha Wald und 25 ha Hof/Wege/Unland. Als Viehbestand werden 18 Pferde, 54 Rinder - davon 24 Kühe - und 20 Schweine angegeben. Nach dem Tod von Aloys Penkwitt war Frau Maria Penkwitt Besitzerin des Gutes. Verwalter und dann bis 1945 Pächter des 147 ha großen Gutes war ihr Bruder Edmund Warkalla, der es einmal erben sollte. Bis 1945

änderte sich nichts daran. Gut Grauschienen lag südostwärts nahe beim Gemeindeort Worglitten, Albrechtsdorf war 3 km entfernt.

Gut Grauschienen wurde um den 5. 2. 1945 von den Sowjets besetzt. Mitte 1945 erschienen die Polen als Besatzungsmacht. Sie nannten das kleine Gut „Gruszyny“ wie auch das Dorf Grauschienen bei Landsberg jetzt heißt. Ob das Gutsgehöft noch besteht, ist nicht bekannt.

*Aus „Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau“ von Horst Schulz*

Anmerkung durch die Redaktion:

Gut Grauschienen existiert nicht mehr. Es ist aber nicht zu verwechseln mit dem südlich von Landsberg gelegenen kleinen Dorf Grauschienen, das weiterhin besteht.

***Krieg, Flucht und Vertreibung,  
Internierung, Verschleppung, Arbeitslager***

Gegen das Vergessen!

Jahre der Furcht, der Not, des Elends, des Sterbens!

Flucht und Flüchtlingsgeschichten sind Geschichten von Opfern!

Wer dabei war, wird es niemals vergessen!

Wer nicht Zeuge der Tragödie der ostpreussischen Bevölkerung war, soll es durch Berichte erfahren.

Das ist unsere Pflicht vor der Zukunft! Heute und immer!

An das Schicksal der Vertreibung aus den Ostgebieten zu erinnern, ist kein Aufrechnen!

Deshalb:

Schicken Sie uns Ihre Erinnerungen aus der ostpreussischen Zeit, aber auch Ihre Erlebnisberichte von Flucht und Vertreibung sowie von Internierung und Arbeitslager. Wir sorgen dafür, dass diese Ereignisse in unserem Kreisblatt veröffentlicht werden.

## Hof Otto Böhnke II in Canditten

Am 1. Oktober 1938 hat mein Mann den Erbhof von seinem Vater Karl Böhnke übernommen. Der Hof war über 250 Jahre in den Händen der Böhnkeschen Erben, es war ein alter Kölmischer Hof. Er hatte eine Größe von 46,25 ha und war anerkannter Lehrhof für männliche und weibliche Lehrlinge. Der Hof lag 2 km vom Dorf ab an der Straße von Canditten nach Zinten, die über Sangnitten ging. Etwa 0,5 ha Wiese lagen in der Mitte des Dorfes. Die Molkerei war 10 Minuten vom Hof entfernt. Das Land lag rings um den Hof, nur das Insthaus lag auf der anderen Straßenseite. Darin wohnten meine Schwiegereltern, eine Deputantenfamilie und eine Freiarbeiterfamilie. Der Freiarbeiter wohnte schon seit 1926 darin.

Der Betrieb hatte eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 46,25 ha, davon waren 30 ha Ackerland, 4 ha Wiesen, 9 ha Weiden, 2,25 ha Wald und 1 ha Hofraum, Wege und Garten. Es war Lehmboden und Mittelboden. Angebaut wurden Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Gemenge, Peluschken, Wicken, Erbsen, Klee und Timotheum, ferner Kartoffeln, Rüben und Wruken.



*Der Hof von Otto Böhnke II in Canditten im Jahre 1938*

Die Weiden waren eingezäunt. Auf dem Hof haben mein Mann und acht Jahre, bis zur Einberufung, ein Deputant gearbeitet. Der Melker war unverheiratet und zehn Jahre auf dem Hof beschäftigt. Außerdem war noch ein landwirtschaftlicher Lehrling tätig. Die Deputantenfrau kam, wenn sie gebraucht

wurde, außerdem war noch ein Lehmädchen beschäftigt. In der Ernte halfen meine Schwiegereltern.

Seit 1924 war unser Vieh im Ostpreußischen Herdbuch eingetragen. Der Viehbestand betrug 42 Stück, davon 16 Herdbuchkühe, 1 Bulle, 25 Stück Jungvieh und Kälber, 13 Pferde waren vorhanden, davon 6 Kaltblutzuchtstuten, und 7 Fohlen. Zuchtsauen mit Nachwuchs ergaben im ganzen 38 Schweine. Außerdem waren 4 Schafe, 86 Legehennen, 2 Hähne, Zuchtputen, Gänse, Perlhühner und Enten vorhanden.

Am 3. September 1939 wurde mein Mann zur Wehrmacht einberufen, der Deputant und der Melker waren schon fort, so blieb ich allein mit dem Lehrling. Dieser wurde auch bald eingezogen, so musste ich den Hof mit drei Gefangenen weiterführen. 1943 ist der Deputant und 1944 mein Mann in Russland gefallen.

Am 13. Februar 1945 musste ich mit meinen Schwiegereltern, der Deputantenfamilie, Lehrlingen und Gefangenen den Hof verlassen. Wir sind mit Fuhrwerk bis Zuchen, Kreis Köslin, gekommen. Am 2. März überrollten uns die Russen. Sie nahmen uns gleich die Pferde weg, die Gefangenen und das Russemädchen.

gez. Gertrud Böhnke

*(Aus „Ostpreussens Rinder und ihre Zuchtstätten“ von Dr. Hans Bloech)*



*Canditten, Hochzeit Gertrud & Otto Böhnke II 1933*

# Gemälde von Arthur Nikutowski (Salwarschienen)

Arthur Nikutowski wurde am 09. Januar 1830 in Salwarschienen, Kreis Pr. Eylau, geboren. Er begann sein Malereistudium in Königsberg und setzte dieses an der Kunstakademie in Düsseldorf fort.

Arthur Nikutowski gilt als großartiger „Genre-, Pferde- und Schlachtenmaler, dessen Darstellungen mit spannungsgeladener Handlung eingebettet sowie mit Pathos und Schwung ausgestattet waren“ (Wikipedia). Seine Gemälde befinden sich in Museen, Kunsthallen und in privater Hand. Arthur Nikutowski starb 1888 in Düsseldorf. Hier zwei seiner Gemälde.

*(Bilder eingesandt von Dietmar Anger)*



Das Gemälde  
„Die Preußen/  
Versorgungszug“  
von 1867“



„Die Kutsche“ von 1865

# Flucht aus Pr. Eylau nach Mecklenburg

Von Günther Montkowski (Text und Fotos)

## Schnell weg von hier!

Es war am 5. Februar 1945 in Pr. Eylau. Laut rumpelte unser Handwagen die Walter-Fink-Straße hinunter, weithin hörbar für Freund und Feind. Aber niemand zeigte sich, der uns gehört hätte. Die Siedlung schien menschenleer. Heller Mondschein ließ jede Einzelheit erkennen. Idyllisch erschienen uns Siedlung und Landschaft, wäre da nicht von Osten her ganz nahe das Rattern von Maschinengewehren gewesen. In der Otto-Reinke-Straße verharren wir kurz vor unserem fast bezugsfertigen Eigenheim. Kein Raum für Wehmut, nur ein Gedanke beherrschte uns: Weiter, weit fort von der Front! Hinter uns lauerte Gefahr, vor uns lag Ungewissheit.

Auf dem Marktplatz verloren wir fast die Orientierung. Gespenstisch ragten rauchende Ruinen in den klaren Himmel. Wo war der Pr. Eylauer Hof? Wo Kaufmann Langhals? Wir eilten die Landsberger Straße hinunter in Richtung Henrietenhof. Den Rest der Nacht verbrachten wir in einem verlassenen Haus an der Wegkreuzung. Die Betten waren klamm, doch der Schlaf übermannte uns.

Am Vormittag des 5. Februar warf ein Pulk sowjetischer Bomber über der Ordensburg tödliche Last ab. Das war das Signal zum Aufbruch in den Stablack (*Hügellandschaft westlich von Pr. Eylau, die Red.*). Den Handwagen hatte jemand über Nacht mitgenommen. Nun fanden die wenigen Habseligkeiten in einem Kinderwagen vom Boden des Nachtquartiers Platz. Ich zog das zweckentfremdete Transportmittel am Strick, Mutter schob, die achtjährige Schwester trippelte zeitweise nebenher.

Die Enge der Straße erwies sich als Hindernis für ein rasches Vorwärtstommen. Vorrang hatten Militärfahrzeuge, Marschrichtung Westen in gut vorbereitete Aufangstellungen, daneben zuckelte die Kolonne der Treckwagen. Für uns Fußgänger blieb der Straßenrand. Einige Male sprangen wir in den Straßengraben, damit uns Panzer nicht überrollten. Sie stürmten auch nach Westen.



Günther Montkowski 1943 als 11-Jähriger

## **Kein Tagebuch**

Ich habe auch über den weiteren Fluchtweg kein Tagebuch geführt. Aber drei Daten bleiben fest im Gedächtnis: 5. Februar 1945 Beginn der Flucht, 20. Februar 1945 Einschiffung auf der „Reiher“, 4. März 1945 Ankunft in Mecklenburg. Jedoch könnte eine Vielzahl Begebenheiten erzählt werden.

Der dritte Tag hat viel von uns abverlangt. Man kann getrost sagen: Wir legten einen Gewaltmarsch über Zinten bis zu einem riesigen Gutshof auf einer Anhöhe in Richtung Heiligenbeil zurück.

Am nächsten Tag dampfte im riesigen Waschkessel die erste warme Mahlzeit nach Wochen. Wir hatten herrenlose Hühner und auch ein Ferkel organisiert. Ein Festessen für Götter! Leider waren wir Irdische. Auf dem Weg nach Heiligenbeil nach einigen Tagen Rast mussten wir unter dem schadenfrohen Gelächter der vorbeiziehenden Zuschauer mehrmals in den Straßengraben. Die gehenkten Soldaten über unseren Köpfen schreckten uns nicht. Wir waren abgestumpft.

Wir schlängelten uns durch das Chaos auf Heiligenbeils Straßen. Unser Ziel blieb das Haff. Kurz vor Rosenberg packte mich Entsetzen. Die Feldgendarmarie, aus Furcht und Verachtung „Kettenhunde“ genannt, hatte einen einzelnen Landser gestellt. Sie jagten den wohl Kriegsmüden an eine Hauswand, ein lauter Knall. Die Gendarmen brausten davon.

In Rosenberg wanderte unser Blick über eine weite weiße Ebene. Vor uns lag das zugefrorene Haff, einziger Fluchtweg, weil sowjetische Truppen bereits im Januar den Weg nach Süden abgeriegelt hatten.

Wer niemals wie wir und tausende andere Flüchtlinge über das Eis des Frischen Haffs geschlittert ist, die Kugeln der Schlachtfieger hat pfeifen hören, wen nie panische Angst packte, wenn das Eis unter Bombeneinschlägen barst, der weiß nicht, was Krieg ist. Wir erreichten trotz Beschuss und Bombardement die Nehrung. Knöcheltiefer Sand machte jeden Schritt zur Mühsal. Die einzige feste Straße benutzten Militärfahrzeuge und Treckwagen in Richtung Neutief bei Pillau. Salopp gesagt: Das Ende der Fahnenstange war erreicht. Nur mit Handgepäck wurde die Flucht auf dem Seeweg möglich.

## **Die rettenden Planken**

Am 21. Februar 1945 durften wir das Deck des Führungsschiffes „Reiher“ betreten. Ich war an Ruhr erkrankt. Der Schiffsarzt verabreichte mir einige Tropfen

Opium. Sie stoppten den Durchfall und ließen mich für einige Stunden die Umwelt vergessen.

Am späten Nachmittag hatte sich ein Geleitzug formiert. Als das Schiff Fahrt aufnahm, stand auch ich an der Reling und schaute zum Festland. Wir Kinder stimmten an „Nun ade, du mein lieb Heimatland ...“. Den Gesang der Frauen trug eine leichte Brise über das Wasser zur Nehrung hin. Der tiefe Bass der Greise fiel ein. Schon nach der ersten Strophe erstickte lautes Weinen und Schluchzen den wehmütigen Gesang. Die Nehrung schwand in der Abenddämmerung.

In Danzig-Neufahrwasser ging es von Bord. Einzelheiten über den Fluchtweg von Danzig-Neufahrwasser brauche ich hier wohl nicht erzählen. Denn den Panzeralarm in Köslin und ebenso in Kolberg haben gleich mir hunderte Flüchtlinge erlebt. Die Fahrt wurde ein ständiges Halten und Anfahren. Mit dieser Taktik wollte man die Tiefflieger irritieren.

Beim Halt in Swinemünde half diese Methode nicht. Die Waggons mit Verwundeten und Toten wurden abgekoppelt. Die hereinbrechende Nacht bewahrte uns vor weiteren Angriffen.

### **Parole: Stettin**

Doch Stettin brannte. Also zurück über die Inseln Wollin, Usedom, die damals noch intakte Kamminer Brücke nach Rostock. Ich reichte Mutter die letzte Habe, einen kleinen Koffer, aus dem Waggon, die Schwester wurde von einem Landser auf den Bahnsteig hinuntergehoben. Als Letzter betrat ich erstmals Mecklenburger Boden. Mit Zug ging es weiter nach Lalendorf. Wir waren kurz vor dem Ziel, dem Dorf Mamerow. Dort arbeitete Mutters Schwester auf dem Gut. Sie konnte uns am Ende eines langen Fluchtweges Quartier geben.

Man schrieb den 4. März 1945, als uns der Milchwagen des Gutes nach persönlicher Order des Hofpächters nächsten Morgen vom Bahnhof Lalendorf abholte.

### **Ein neues Kapitel in meiner Biografie**

Wer einmal Flüchtling war, wird nachempfinden, was wir in der ersten Nacht am Ende eines langen Weges fühlten. Satt, pralle Federbetten statt Strohschütten, keine Tiefflieger. Trotzdem sollen wir nachts aufgeschreckt sein und „Volle Deckung!“ gerufen haben.

Am nächsten Morgen schoben die Alten sachte die Gardinen beiseite. Die Kinder kamen auf mich zu, sprachen mit mir, aber ich verstand kein Wort. Sie sprachen

Platt. Als ich mit den Schultern zuckte, prusteten sie lachend und liefen davon. Das wurde meine erste Lernstunde in noch fremder Sprache am noch fremden Ort.



*Die erste Unterkunft bei meiner Tante in Mamerow/Meckl.*

### **30. April 1945: Die Russen sind da!**

Auf Befehl des Ortsgruppenleiters der NSDAP suchten alle Einwohner des Dorfes gemeinsam mit uns Flüchtlingen in einem nahen Wald Schutz vor den Russen. Aber die Kolonne zog an uns vorbei durchs Dorf in Richtung Westen. Nur ein einzelner Russe kam über den Berg geritten. Nachdem er viele Uhren eingesammelt hatte, verkündete er: "Gittler kaput. Dawai nach Hause!" Wir befolgten seinen Befehl. Nur der Gutspächter und seine Frau fehlten auf dem Rückweg. Tage später fand man die Leichen in einer Wiese nahe dem Hof, Todesursache bis heute unbekannt. Der Dorfschmied hatte seine Kinder und die Frau und schließlich sich selbst erschossen.

### **Ich wurde Landarbeiter**

Das Dorf bekam eine sowjetische Besatzung. Der Kommandant des Dorfes hielt Ordnung. Wen von seinen Unterstellten die Streife im Dorf erwischte, dessen Schreie waren bis ins Dorf zu hören. Alle arbeitsfähigen Einwohner wurden zur Arbeit befohlen. Ich konnte mich einreihen. Denn der Arzt der russischen Einheit im Dorf, ein Jude, hatte mich endgültig gesund gemacht. So rutschte denn auch ich über das Rübenfeld. Blasen an den Händen nach dem Heustaken in den weiten Wiesen bei fröhlicher Hitze wurden kein Grund zu einem Urlaub. Noch mehr Mühe bereitete es mir, Getreidesäcke zum Kornboden des Gutes



## Die weiteren Stationen im Telegrammstil

Nach Bemühen der Mutter habe ich die Oberschule besucht, im Schulchor die neue Nationalhymne einstudiert und der Öffentlichkeit am Tag der Gründung der DDR vortragen, Abbruch der Schule durch längere Krankheit, Aufnahme ins Institut für Lehrerbildung, erstes Dienstjahr in einem Kinderdorf, noch Student mit 180 Mark Stipendium, mit einer festen Freundin und großem Elan. Die Arbeit im Kinderdorf festigte meinen Willen, am Werden eines neuen Staates in Frieden mitzuwirken. Hier im Kinderdorf hatte ich täglich vor Augen, welche verheerenden Auswirkungen ein Krieg hat. Denn im Kinderdorf lebten Kinder, die auf der Flucht ihre Mutter aus den Augen verloren hatten, ebenfalls brauchten und erfuhren Waisen große Fürsorge, einige Kinder kamen aus zerrütteten Familien.



*Günther Montkowski 1947 als 15-Jähriger*

Nach Verlegung des Kinderdorfes unterrichtete ich 39 Jahre lang an einer Stadtschule nach vorgegebenem Lehrplan. Auch ich empfand bisweilen die strenge Erfüllung des zentralen Lehrplans als Gängelei. Aber das Gute: Kamen z. B. aus Sachsen Schüler zu uns, hatten sie Anschluss an den Lehrstoff. Die einheitlichen Prüfungsfragen für alle Schulen der DDR ließen das Bildungsniveau exakt ermitteln. Natürlich leisteten wir Lehrer neben der beruflichen Tätigkeit auch gesellschaftliche Arbeit bis hin zu Funktionen in einer der Parteien oder auch in der Zivilverteidigung. Ich habe alle Formen gesellschaftlicher Arbeit persönlich erlebt und einige auch ausgeübt, somit auch an der Gestaltung des sozialen Lebens mitgewirkt. Ein Sprichwort sagt „Wo gehobelt wird, fallen auch Späne“. Doch das gehört nun mal zu meiner Biografie. Ich schäme mich dessen nicht.

## Die so genannte friedliche Revolution 1989

Dieses Ereignis überraschte mich nicht. Ich kam jedoch nicht aus dem Staunen heraus, wie viele Widerständler es plötzlich unter uns gab. Mich stuften böse Zungen sogleich als IM ein, weil ich aus meiner Überzeugung, für eine sozialistische DDR zu arbeiten, kein Hehl gemacht und mich aktiv gezeigt hatte. Ein Kollege, ihm war bislang das Wort Sozialismus leicht über die Lippen gekommen, forderte mich auf, jetzt dem Karl Marx abzuschwören. So bunt gestaltete sich das Leben nach der Wende. Ich quittierte auf eigenen Wunsch hin den Dienst und wurde 1991 in den vorläufigen Ruhestand entlassen.

Kontakt zum Bund der Vertriebenen bekam ich im Zuge der Bearbeitung meines Rentenantrags. Neu für mich war die Gründung von Gruppen der Ostpreussen und anderer ehemaliger Flüchtlinge. Ich nahm in der Folge auch an Kreistreffen der Eylauer teil. Das Pr. Eylauer Kreisblatt las ich mit großem Interesse. Ich will aber ehrlich gestehen, dass für meinen ersten Besuch 1998 in der Stadt meiner Kindheit nicht das Heimweh der Antrieb gewesen ist. Ich war neugierig, wie sich Pr. Eylau, jetzt Bagrationowsk, nach Ende des Krieges entwickelt hatte. Aber ja, ein dicker Kloß in der Kehle nahm mir die Sprache, als ich nach mehr als einem halben Jahrhundert den Bahnsteig in Kaliningrad (Königsberg) betrat.

Bei zahlreichen folgenden Besuchen im Kaliningrader Gebiet recherchierte ich auch zum NKWD-Lager in der Infanteriekaserne in Pr. Eylau.

Liebe Leser, leider konnte ich aus der Fülle meiner Erlebnisse nur einige wenige herausgreifen. Das dürfte aber dem Bericht keinen Abbruch tun. Wenn mir noch einige Jahre vergönnt sind, werde ich eine vollständige Schilderung ungeschminkt Interessierten zur Kenntnis geben.



*Fluchtweg (rote Linie) der Familie Montkowski von Pr. Eylau nach Mecklenburg*

***Man denkt an das, was man verließ,  
was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.***

*Johann Wolfgang v. Goethe*

## Choral der Zeit

Ich schreite durch grüne Wälder,  
vorbei an dunk'len Seen,  
durch gold'ne Roggengfelder,  
die Winde darüber wehn.

Ich eile fort mit dem Winde,  
vorüber am Birkenhang,  
dort steht eine alte Linde  
und unter ihr eine Bank.

Ich setze mich drauf versonnen,  
und schau zu der Linde empor,  
wie das Raunen uralter Bronnen  
klingt Bienengesumm an mein Ohr.

Im Kornfeld die Sensen rauschten,  
ein Vogel im Birkenhang sang.  
Die Wälder und Felder lauschten,  
der Choral der Heimat erklang.

*Toni Schawaller (ostpreuss. Schriftstellerin, 1889-1961)*

### Ihre Spende

Durch das **Preußisch Eylauer Kreisblatt** erhalten wir die Erinnerung an unsere und unserer Vorfahren Heimat aufrecht. Sie soll nicht in Vergessenheit geraten!

Deshalb bitten wir Sie, unser Kreisblatt auch weiterhin finanziell zu unterstützen.

Unser Konto:

Kreisgemeinschaft Pr. Eylau bei der Kreissparkasse Verden

IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58

BIC: BRLADE21VER

DANKE



## Erinnerungsfotos (2)

*Domtau, Roggenernte  
beim Bauern Karl An-  
kermann 30er*



*In Eichen,  
Schulklasse mit  
Lehrer Kohn  
1935/36*

*In Glandau,  
Taufe bei der  
Familie Artur  
Hantel*



## Magdalena Heidenreich 90 Jahre alt



Am 04. Juli 2020 konnte Frau Magdalena Heidenreich, jetzt wohnhaft in Landsberg (polnisch Gorówo Haweckie), ihren 90. Geburtstag feiern – ein stolzes Jubiläum.

Frau Heidenreich wurde am 04. Juli 1930 als Tochter des Kleinbauern Albert Heidenreich und seiner Ehefrau Margarete in Guttenfeld, Kreis Pr. Eylau, geboren. Sie verbrachte ihre Kindheit auf dem elterlichen Hof in Guttenfeld, ging dort zur Schule und wurde 1944 in Canditten konfirmiert. Ihr Vater war 1943 an der Front gefallen.

Beim Rückzug der Deutschen Wehrmacht aus der Region um Guttenfeld und Hoppendorf wurden Magdalena, ihr Bruder Werner und ihre Mutter Margarete von den deutschen Soldaten auf Militärfahrzeugen in Richtung Westen mitgenommen. Auf diesem Wege aber verloren sich Magdalena und ihre Mutter völlig aus den Augen. Magdalena kehrte alleine als 14-Jährige auf den elterlichen Hof in Guttenfeld zurück. Obwohl das Wohnhaus von Kriegseinwirkungen ziemlich zerstört war, blieb Magdalena für die weiteren Jahrzehnte hier. Sie lernte dort einen Polen kennen, der mit ihr auf dem Hof lebte.

Mit dem Polen hatte Frau Heidenreich drei Kinder. Magdalena Heidenreich bearbeitete und besorgte den gesamten Hof mit Haushalt – ein schweres Leben. Der Pole indes, so ihre eigenen Worte, war faul und ein Trinker. Er schlug Magdalena mit brutaler Gewalt, denn die Deutschen galten damals als minderwertig und wurden in erniedrigender Weise behandelt – ein Schicksal, das fast alle in Ostpreussen verbliebenen Deutschen erleiden mussten. Das alles hielt Frau Heidenreich über 40 Jahre aus. Im Jahre 1985 verließ sie Guttenfeld (jetzt polnisch Dobrzyńka) und zog nach Landsberg.

Nach der politischen Wende 1990/91 trat Magdalena Heidenreich der neu gegründeten Deutschen Gesellschaft Natangen in Landsberg bei. Dort fand sie eine neue gesellschaftliche Heimat mit gemeinsamen Abenden, Handarbeiten und Teilnahme in der Singgruppe und an Ausflügen. Auf diese Weise kam sie oft nach Verden zu den dortigen Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau und lernte dabei das jetzige Deutschland kennen.

Magdalena Heidenreich war ab 1992 für einige Jahre Schatzmeisterin bei der Deutschen Gesellschaft Natangen in Landsberg und außerdem eine immer hilfsbereite Kontaktperson zwischen den Besuchern aus Deutschland und den polnischen Einwohnern und Behörden. Ihre Dolmetscherdienste sind auch heute noch gerne gefragt.

In der Zeit von 2002 bis 2012 an war Frau Heidenreich die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft Natangen. In dieser Funktion hatte sie mit viel Tatkraft für den Zusammenhalt innerhalb des Vereins beigetragen und - trotz des größer werdenden biologischen Abgangs - immer wieder für ein gut funktionierendes Vereinsleben gesorgt. Das ist ihr großes Verdienst gewesen.

In den letzten Jahren ist es ruhiger um die Jubilarin geworden. Ihre Kräfte lassen zwar altersbedingt nach, aber sie wirkt auch weiterhin im Verein mit, so gut es geht, und ist auch gerne den Besuchern aus Deutschland behilflich.

Frau Heidenreich hat drei erwachsene Kinder, davon ist eine Tochter in diesem Jahr gestorben. Außerdem hat sie vier Enkel.

Ich wünsche Frau Magdalena Heidenreich noch möglichst viele gute Jahre und eine beschauliche Zeit in unserem schönen Landsberg.

*Gerd Birth*

***Unaufhaltsam, still und leise,  
mehren sich die Lebenskreise.  
90 Jahre sind vergangen,  
seit ihr Leben angefangen.***

***Vergangenheit ist Geschichte,  
Zukunft ein Geheimnis,  
aber jeder Augenblick ein Geschenk!***

*(Volksweisheit)*

## Das Lämmchen vom Schlossberg (Sage)

Nach dem letzten vergeblichen Erlösungsversuch der Jungfrau hat ein dumpfes Grollen den Schlossberg erbeben lassen. Die Öffnung im Berge war verschwunden und sie selbst wurde nie wieder gesehen. Statt ihrer zeigte sich aber dann und wann ein Lämmchen, das so weiß war, dass es in dunklen Nächten leuchtete, als wäre sein Fell aus Sternenglanz gewebt. Es kam aber immer nur in mondhellen Nächten zum Vorschein, stieg in raschem Lauf vom Schlossberg herab, um auf dem neben diesem Berge liegenden Bleichplatze zu hüpfen und zu springen, Zäune zu ersteigen, auf diesen sein Wesen zu treiben, das Keygster-Flüsschen zu durchwaten, dann aber wieder unter Wiederholung derselben lebhaften Gesten nach dem Schlossberge zurückzukehren. Das Auftreten dieser Erscheinung war durchaus friedlich, nie hat sie einem Sterblichen etwas zu Leide getan, welches die Leute aus der Stadt mit ihr auch im höchsten Grade vertraut gemacht hat und ihnen kein Entsetzen einflößte.

Einmal in einer mondhellen Nacht besaß ein junger Mensch die Dreistigkeit, sich dem Lämmchen so weit zu nähern, dass er es ergreifen konnte. Als er aber glaubte, das Lamm mit den Händen erfasst zu haben, bemerkte er zu



*Das Lämmchen am Kreuzburger Schlossberg*

seinem Entsetzen, dass er einen Klumpen schleimiger Materie festhielt. Ein andermal waren in einer Bleichbude zwei Männer, die hatten sich dort mit Flinten versteckt und warteten darauf, das Lämmchen schussgerecht zu bekommen. Das Lämmchen erschien auch vor der Bude, wurde aber von Augenblick zu Augenblick immer größer. Von Angst ergriffen, warfen die Männer ihre Flinten weg und stimmten ein frommes Lied an, worauf die Erscheinung wieder

kleiner wurde und verschwand. Man erzählt auch, dass einmal ein Jäger auf das Lämmchen geschossen hat. Aber das ist ihm schlecht bekommen, denn seine Büchse flog auseinander und verletzte ihn so schwer, dass er erblindete.

*(Aus „Sagen und Schwänke aus Natangen“ von Horst Schulz)*

## Eiserne Hochzeit von Gertrud und Gerhard Stallbaum



Das Ehepaar Gerhard Stallbaum aus Landsberg und seine Ehefrau Gertrud, geb. Anders, aus Nakel in Westpreussen konnten am 21. Juni 2020 das seltene Fest der Eisernen Hochzeit an ihrem jetzigen Wohnort in Bösel, Kreis Cloppenburg, feiern.

Kennen gelernt hatten sich die beiden in Wuppertal, wo Gertrud als Jugendleiterin und Gerhard als theologischer Praktikant in einer evangelischen Kirchengemeinde tätig waren. Es ging dann hurtig weiter. Bereits nach 9 Tagen hatten sich die beiden verlobt und am 21. Juni 1955 wurde geheiratet.

Die weiteren Lebensstationen waren Düsseldorf, Meinerzhagen und schließlich Wermelskirchen im Bergischen Land, wo Gerhard 20 Jahre lang im Schuldienst als Lehrer für Religion und Politik tätig war. Während Ehefrau Gertrud sich in dieser Zeit um Haushalt und Kindererziehung kümmerte, nahm Ehemann Gerhard noch verschiedene Sonderaufgaben wahr, wie z. B. als Drogenberatungslehrer und Jugendschöffe. Sein Motto war immer: „Die Schwachen brauchen Hilfe, die Starken laufen von alleine.“

Nach der Pensionierung des Ehemannes Gerhard im Jahre 1991 suchte sich das Ehepaar Stallbaum eine neue Wohnung, wo es nicht so bergig war. Sie fanden ein entsprechendes Domizil im idyllisch gelegenen Bösel südwestlich von Oldenburg und zogen 1992 in ihr neues Eigenheim. Seitdem wohnen sie dort und fühlen sich sehr wohl.

Gertrud und Gerhard Stallbaum waren auch im Ruhestand nicht untätig. So engagierten sie sich in der evangelischen Kirchengemeinde in Bösel, um die Gemeindemitglieder in dieser Diaspora zusammen zu halten. Auch Gerhards Heimatstadt Landsberg haben sie einige Mal besucht, wo immer wieder viele Erinnerungen aufkamen. Das Ehepaar Stallbaum hat 2 Söhne und 2 Enkel, worauf Gertrud und Gerhard sehr stolz sind.



Mögen dem Ehepaar Stallbaum noch viele schöne gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein.

*Gerd Birth*

## Wellnesszentrum in Neuendorf (Nowa Wieś Iławecka)

Die Bürgermeisterin der Landgemeinde Landsberg (Gmina Górowo Iławecka), Frau Bożena Olszewska-Switaj, ist eine sehr agile und entschlossen handelnde Frau. Um Arbeitsplätze zu schaffen und um dieser strukturschwachen Region eine gewisse Attraktivität zu geben, hat sie bereits vielerlei bauliche Maßnahmen durchführen lassen. Zu erwähnen sei die Förderung von Eigenheimbau in den Dörfern, der Ausbau der Gemeindestraßen oder der Umbau der ehemaligen Grundschule in Stablack-Süd (Kaminsk) zu einem sehenswerten Pflegeheim.

Ein weiteres und sehr ehrgeiziges Projekt ist der Bau eines Wellnesszentrums in Neuendorf. Dieser Ort liegt mitten im Kreiswald nordöstlich von Landsberg (Górowo Iławeckie) und in Grenznähe zum russischen Teil unseres ehemaligen Kreisgebietes. Die Idee und somit den zündenden Gedanken zu diesem anspruchsvollen Plan fand die Bürgermeisterin im Buch „Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau“ von Horst Schulz, in dem der Autor beschrieb, dass bereits in den 30er Jahren ein Wohnhaus in Neuendorf „zu einer kleinen Lugenheilstätte des Kreises für 8-10 Personen ausgebaut und eingerichtet“ wurde.

Jetzt mussten nur noch das entsprechende Grundstück in Neuendorf ausgesucht und erworben, ein Architekt für den Bau- und Grundrissplan gefunden und die Finanzierung gesichert werden. Ein schier unmögliches Unterfangen, so schien es, zumal in dieser einödigen Grenzregion mit einer relativ geringen

Bevölkerungszahl! Aber die überaus motivierte Bürgermeisterin Bożena Olszewska-Switaj schaffte es. Nach jahrelangem Planen, Kontaktieren und Organisieren stand im Jahre 2017 der Lage- und Grundrissplan und die Finanzierung für das Wellnesszentrum fest.



Die gesamte Anlage ist in die Bereiche Schwimmbad, Kurhaus mit den verschiedensten Wellness-Einrichtungen und der großzügigen Saline unterteilt, siehe auch den Grundrissplan auf der linken Seite.

Die Grundsteinlegung durch die Bürgermeisterin erfolgte am 27. August 2017 im Beisein von Presse und Öffentlichkeit in Neuendorf. Die ersten Planier- und Betonierungsarbeiten wurden in den darauffolgenden Monaten durchgeführt, mussten aber 2019 wegen Insolvenz der Baufirma zunächst unterbrochen werden. Nach der Zuschlagserteilung an eine andere Baufirma gehen die Bauarbeiten seitdem zügig voran. Das eben besagte Kurhaus mit den vielen Anwendungsmöglichkeiten ist im Rohbau fast fertig, siehe Foto unten.



*Der Rohbau des neuen Kurhauses in Neuendorf ist fast fertig. Rechts im Bild ist links die Bürgermeisterin Bożena Olszewska-Switaj zu erkennen  
(Foto D. Anger)*

Die Finanzierung des ersten Bauabschnitts in Höhe von 8 Mio PLN (etwa 1,8 Mio €) erfolgte zum Großteil aus dem regionalen Betriebsprogramm der Woiwodschaft Ermland-Masuren in Allenstein (Olsztyn). Weitere Finanzmittel in Höhe von 18 Mio PLN (etwa 4,1 Mio €), vor allem für den Bau des geplanten Schwimmbades, sind in Allenstein beantragt. Dieser Betrag soll offensichtlich aus EU-Mitteln bestritten werden.

Zum Wellnessprojekt gehören u.a. auch der Bau einer Zufahrtsstraße von Barenstein (Bartoszyce) nach Neuendorf sowie eines Fahrradweges von Worienen (Woryny) nach Neuendorf und eines Therapiepfades.

*Gerd Birth*

## Aktuelle Fotos aus dem Heimatkreis



*Blick auf Parösken bei Landsberg und die Parösker Höhe (210 m)*



*Mähdrescher auf dem Walschhof bei Canditten (Foto U. Birth)*



*Foto links:  
Die ehemalige  
Aufbauschule in  
Pr. Eylau, jetzt  
Rayonverwaltung*

## Humor aus Ostpreussen

### Alterszeichen

Hannes Brunat aus Perlischken sagt zu seinem Freund: „Du, der Emil Fischer ist in der letzten Zäit aber auch alt geworden!“

„Dass ich nicht wüsste! Wieso ist es dir aufgefallen?“

„Tcha, wäisst du, neulich war ich mit ihm in der Pelikanklause am Schlossteich. Und da hat er sich doch die Speisekarte länger und mehr angesehen als dat schmucke Marjellche von Kellnerin!“

### Viel zu früh

Ein Bauer im Kreis Tilsit möchte ein neues Milchpferd kaufen. Nach Tilsit ist es immer eine Stunde zu fahren, denn die Milch muss um sieben Uhr in Tilsit sein.



Der Pferdehändler möchte nun natürlich dem Bauern gern ein Pferd verkaufen, er lobt den Gaul in höchsten Tönen: „Wenn Sie mit dem Pferd um fünf Uhr von zu Hause losfahren, dann sind Sie schon um halb sechs in Tilsit.“

Dem Bauern scheint das Pferd ganz gut zu passen, er will den Handel abschließen. Da aber mischt sich seine Frau ein: „Nei, das Pferd können wir nich nehmen, das is nuscht. Zu was wollen wir schon um halbsechs in Tilsit sein?“

### **Liebe Landsleute und Leser**

falls ein(e) Kreisblattbezieher(in) umgezogen  
oder verstorben ist, bitte melden an:

Kreisgemeinschaft Pr. Eylau, Lindhooper Str. 67, 27283 Verden  
oder per

E-Mail: [preussisch-eylau@landkreis-vrden.de](mailto:preussisch-eylau@landkreis-vrden.de)

oder im

Internet: [www.preussisch-eylau.de](http://www.preussisch-eylau.de) (unter „Kontakt“)

Vielen Dank

*Ihre Kreisgemeinschaft Pr. Eylau*

# Unsere Bücherecke



Folgende Heimatbücher sind noch erhältlich. Bestellungen bitte schriftlich an eine der nachstehenden Adressen:

Kreisgemeinschaft Pr. Eylau, Lindhooper Straße 67, 27283 Verden

E-Mail: [preussisch-eylau@landkreis-verden.de](mailto:preussisch-eylau@landkreis-verden.de)

Internet: [www.preussisch-eylau.de](http://www.preussisch-eylau.de) (unter „Kontakt“).

Bezahlung bitte mit dem der Büchersendung beigelegten Überweisungsträger oder per Online-Banking zugunsten der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau bei

Kreissparkasse Verden

IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58

BIC: BRLADE21VER

Hier die noch erhältlichen Bücher:

## **1. Sagen und Schwänke aus Natangen**

Das Buch enthält 250 Sagen und Schwänke aus ganz Natangen, davon etwa 150 vom Kreis Pr. Eylau, 164 Seiten, Leineneinband, mit 48 alten und neuen Zeichnungen. Preis **5,00 Euro** zuzüglich Versandkosten.

## **2. Die Städte and Gemeinden des Kreises Pr. Eylau**

Unser Standardwerk über alle Städte und Gemeinden nebst Ortsteilen mit letzten Besitzverhältnissen, 45 Stadt- und Ortspläne, 572 Seiten, Leineneinband, Register. Preis **22,00 Euro** zuzüglich Versandkosten.

## **3. In Natangen - ein Bildband**

Der ostpr. Landkreis Pr. Eylau in 1470 Bildern, mit reichlichem Text, 472 Seiten mit 1470 Bildern, Bilderdruckpapier, Leineneinband, Register. Preis **20,00 Euro** zuzüglich Versandkosten.

## **4. Preußisch Eylau, eine Kreisstadt in Ostpreußen.** Geschichte, Dokumentation, Erinnerungen. Literatur

Das Buch schildert die Stadt Pr. Eylau von den Anfängen im Jahre 1326 bis zum Jahre 1998, Umfang 540 Seiten, mit 255 Berichten und 219 Bildern. Preis **10,00 Euro** zuzüglich Versandkosten .

Unsere Bücher „**Der Kreis Preußisch Eylau**“ und „**Der Kreis Pr. Eylau in alten Ansichtskarten**“ sind leider vergriffen und können nicht mehr bestellt werden.



*Auf Wiedersehen  
beim nächsten Kreistref-  
fen im September 2021  
in Verden!*

(Einzelheiten siehe in den nächsten  
Ausgaben unseres Kreisblattes)



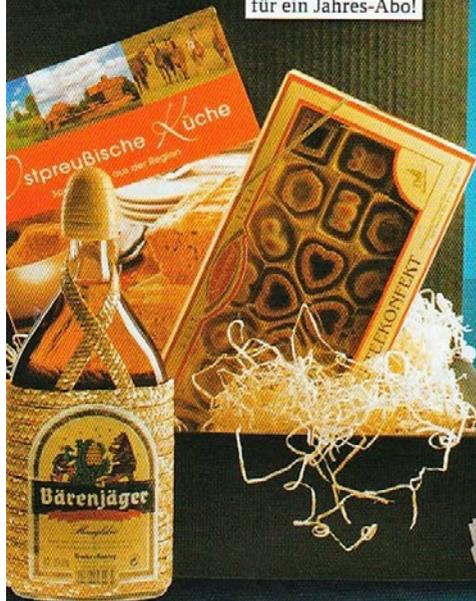
*Verden an der Aller*

# Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie

für ein Jahres-Abo!



**Kritisch, konstruktiv,  
Klartext für Deutschland.**

Bestellen Sie jetzt:

**Abo für 1 Jahr (144€ inklusive Versand im  
Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!**

**Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe  
(endet automatisch).**

**Preußische Allgemeine Zeitung**

Buchtstr. 4 22087 Hamburg

Tel: 040 414008-42

E-Mail: [vertrieb@preussische-allgemeine.de](mailto:vertrieb@preussische-allgemeine.de)



**Preußische Allgemeine Zeitung.  
Die Wochenzeitung für Deutschland.**